

Vielleicht kennen Sie die uns heute kitschig anmutenden Bilder von der heiligen Familie: Josef steht an der Hobelbank, Jesus reicht ihm die Bretter an, während Maria den Haushalt versorgt. Oder: Maria liest Jesus aus der Bibel vor, im Hintergrund hantiert Josef mit dem Werkzeug... Trautes Heim. Ein Familienidyll.

Solche Bilder haben mit der Lebenswirklichkeit der heiligen Familie nicht viel zu tun, und als pädagogischer Maßstab für christliche Familien sind sie nicht brauchbar.

Was wissen wir eigentlich von der heiligen Familie?

Das wenige, das die Bibel sagt, ist schnell erzählt:

Ein junges jüdisches Mädchen erwartet vor der Hochzeit ein Kind; ihr Mann bleibt bei ihr.

Die Geburt des Kindes verläuft abenteuerlich in einem Stall während einer Reise.

Das Paar flüchtet mit dem Kind vor der Verfolgung durch den König und sucht Asyl in Ägypten.

Nach dem Tod des Königs kehren sie zurück.

Bei einer Pilgerreise geht der Junge den Eltern verloren, wird aber wiedergefunden. Gelegentlich gibt er merkwürdige Antworten. Ansonsten keine besonderen Vorkommnisse in seiner Kindheit.

Das weitere Leben des Jungen ist bekannt.

So ergibt sich ein eher nüchternes Bild.

Doch gerade darin hat uns die heilige Familie einiges zu sagen. Auf stille Weise gehen von dieser Familie verschiedene Botschaften aus, die uns auch heute Orientierung und Wegweisung sein können.

Drei möchte ich nennen:

Erstens: „Das Leben wagen im Vertrauen auf Gott.“

Das hört sich leicht an, doch für Maria und Josef bedeutete es, einen ganz ungewissen Weg anzutreten, so wie auch viele von uns heute keine klare Zukunft vor sich haben.

Die beiden haben es vermocht, sich von Gott leiten zu lassen. Bei aller Verantwortung für das eigene Leben konnten sie es vertrauensvoll demjenigen in die Hände legen, der von sich sagt: „Ich bin da“.

Vielleicht haben sie nur eine leise Ahnung gehabt, was da alles auf sie zukommen würde.

Aber sie haben „ja“ gesagt. Sie haben zugestimmt, auf wunderbare Weise Werkzeug Gottes zu sein, so wie Gott auch heute noch durch alle Menschen sprechen kann, die sich ihm anvertrauen.

Maria und Josef konnten vertrauen. Und so wuchs der Weg unter ihren Füßen.

„Das Leben wagen im Vertrauen auf Gott.“

Eng verbunden damit ist die zweite Botschaft der heiligen Familie:

„Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.“

Oft müssen wir uns fragen: welcher Stimme will ich folgen, meinem inneren Gespür und dem Ruf Gottes oder der öffentlichen Meinung, der Firmenphilosophie...?

Konflikte dieser Art gab es auch für die heilige Familie.

Nach geltendem Recht hätte Josef seine Frau verlassen können, und auf Mariä hätten womöglich harte Strafen gewartet. Doch Josef handelt anders. Er veranschlagt Gottes Ruf höher als religiöse Vorschriften und Gesetze. „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.“

Dieses elterliche Vorbild beschert Maria und Josef denn auch den Konflikt mit ihrem Sohn, der ihnen im Tempel deutlich macht, welcher Stimme er folgen will.

Auch das ist vielen Eltern heute nicht fremd: daß ihre Kinder sie mit genau dem konfrontieren, was sie an Werten vorgelebt bekamen.

„Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meinem Vater gehört?“ Jesus macht klar, welcher sein wirklicher Vater ist, welchen Weg er gehen wird und für wen er sein Leben zu wagen bereit ist.

„Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.“

Das bedeutet auch, den eigenen Weg, die eigene Berufung herauszufinden.

Und für Eltern bedeutet es die oft schwierige Aufgabe, ihre Kinder freizugeben.

Je mehr sie ihnen vorleben konnten, wie sie selbst auf Gott vertrauen, desto eher werden sie ihre Kinder aus dem Haus lassen können. Denn Kinder sind Gäste, die nach dem Weg fragen.

Und damit deutet sich eine dritte Botschaft der heiligen Familie an:

„Wichtiger als die Familie ist die Verwandtschaft im Geist Gottes.“

Jesus wird seine Familie verlassen, er wird das Reich Gottes verkünden und in seinem Namen die Menschen um sich versammeln.

Jenseits aller Blutsbande schafft Jesus eine Verbindung unter den Menschen von ganz neuer Art: den gemeinsamen Glauben an den einen Gott, das gemeinsame Leben nach seinem Wort, das gemeinsame Handeln in seinem Geist.

Das übersteigt die Herkunftsfamilien, denn die Verwandtschaft im Geist ist wichtiger.

Sie sprengt die Grenzen, die Familienbande ziehen, sie vereint, die sonst nicht eins sein könnten: Menschen verschiedenster Herkunft und Bildung, Menschen verschiedenster Anschauungen und Lebensformen. Doch genau darauf kommt es an.

Jesus sagt es so: „Wer den Willen Gottes tut, ist mir Schwester, Bruder und Mutter.“ -

„Das Leben wagen im Vertrauen auf Gott.“ – „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen“ – und: „Wichtiger als die Familie ist die Verwandtschaft im Geist Gottes“

Die Botschaften der heiligen Familie zielen nicht auf das kleine, private Familienglück, sie weisen über sich hinaus.

So weitet sich heute der Blick von dieser Familie hin zur großen Familie derer, die Gott Mutter und Vater nennen.